

Minister Hubert Aiwanger hält erneuten bayernweiten Lockdown für unwahrscheinlich

Lokal statt im ganzen Land

VON CHRISTIANE KRODEL

NÜRNBERG – Dass Schulen und Geschäfte erneut landesweit geschlossen werden, hält Hubert Aiwanger, stellvertretender Ministerpräsident (Freie Wähler), für unwahrscheinlich. Statt großflächig sollte „lokal“ auf die Corona-Pandemie reagiert werden. Das sagte er am Donnerstagabend im Nürnberger Presseclub.

Aiwanger nährte Hoffnungen, dass einige Regeln gelockert werden – etwa bei Messen und Kongressen. Seit dem 1. September dürfen sie wieder stattfinden, allerdings unter Auflagen. Die Besucher müssen ein-einhalb Meter Abstand halten und eine Maske tragen. Zudem ist, rein rechnerisch, pro zehn Quadratmeter nur ein Besucher zugelassen. Bei dieser Zahl müsse man „wohl ein bisschen runter“.

Mehr Fans im Stadion

Kritik übte er an einer Einigung der Bundesländer hinsichtlich der Auslastung von Fußballstadien. Am Dienstag hatten sie sich darauf verständigt, dass nur 20 Prozent der Sitzplätze in Stadien besetzt sein dürfen. „Jeder dritte Platz muss doch reichen“, meinte Aiwanger. Er plädiert für eine Auslastung zwischen 30 und 50 Prozent.

Viele Menschen haben in den vergangenen Wochen die Videostreams der Staatsregierung verfolgt. Dies hat nach Ansicht Aiwangers zwar die Bekanntheit der Freien Wähler



Foto: Sven Hoppe/dpa

Hubert Aiwanger, Bayerns stellvertretender Ministerpräsident.

erhöht, schlägt sich aber nicht in den Umfrageergebnissen nieder. „Wir haben an Rückhalt verloren.“ Jedoch: „Aber bis zu den Landtagswahlen sind es noch drei Jahre.“ Laut des 49-Jährigen aus Niederbayern haben die Freien Wähler „gute Chancen“, bei den nächsten Landtagswahlen in weitere Parlamente einzuziehen. 2021 wird etwa in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Thüringen ein neuer Landtag gewählt. „Mittelfristig“ sieht er die Partei auch im Bundestag vertreten.

Befürworter der Kaufprämie

Aiwanger unterstützt eine Kaufprämie für Autos mit modernen Verbrennungsmotoren. Von dieser profitierten Autokäufer und auch die Industrie. Diese hätte damit Kapital, um

Innovationen voranzutreiben etwa den Antrieb durch Wasserstoff. Zudem kämen alte Autos „von der Straße“ und dies sei „gut für die Umwelt und für die Arbeitsplätze“. Doch diese Argumente würden die Menschen nicht überzeugen, sagte Aiwanger. Nach Angaben des Wirtschaftsministers arbeiten um die 400 000 Menschen im Freistaat in der Autoindustrie. „Ich will mir Bayern nicht ohne Autoindustrie vorstellen.“

Für ihn ist Wasserstoff ein Energieträger der Zukunft, ohne den die Klimaziele nicht erreicht werden könnten. Vor einem Jahr hatte die Staatsregierung in Nürnberg das „Zentrum Wasserstoff Bayern“ gegründet. Es verfolgt mehrere Ziele: Zum einen soll die Wasserstofftechnologie ausgebaut und der Freistaat als Technologieführer im Bereich Wasserstoffspeicherung und -logistik etabliert werden. Zum anderen sollen bis 2025 100 Wasserstofftankstellen in Bayern aufgebaut werden.

„Jeder hat seine Macken“

Seit fast zwei Jahren bilden Freie Wähler und CSU in Bayern eine Koalition. Mit Markus Söder komme er „gut zurecht“, sagte Aiwanger. „Jeder hat seine Macken, jeder hat Zwänge.“ So sei die CSU schließlich Teil einer Bundeskoalition. Auch sehe sich Söder CSU-Mitgliedern gegenüber, die der Meinung seien, dass die Partei mit den Freien Wählern nicht zu eng zusammenarbeiten dürfe.